

noch eng benachbart um Bonn und Andernach, läßt den Ort der Werkstätte unweit dieser Gegend vermuten. Freilich wäre es wohl verfrüht, die Werkstätte an der Fundstelle des Preßmodells zu suchen. Aufklärung in diesem Sinne könnten erst neue Funde bringen; eine vom Petersberg stammende fränkische Riemenzunge, die ebenfalls in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts gehört, ist dafür noch kein ausreichendes Zeugnis.

Trier.

Ludwig Hussong.

Kleine Mitteilungen.

Ein frühkaiserzeitlicher Scherben aus einer Jurahöhle. Eine Felswand des rechtsseitigen Talhanges der untersten Altmühl birgt in der Staatswaldabteilung 'Kastlhänge' des großen Hienheimer Forstes (BA. Kelheim, Niederbayern), gegenüber dem schon im oberpfälzischen Bezirksamt Riedenburg gelegenen Kastlhof (Pillhausen), Gem. Prunn,



Abb. 1. Frühkaiserzeitlicher Scherben aus der Kastlhäng-Höhle im Hienheimer Forst, BA. Kelheim. 1:1.

eine ansehnliche Höhle mit vor- und frühgeschichtlichen Siedelungseinschlüssen. Systematisch wurde in dieser Kastlhäng-Höhle von Fraunholz, teilweise gemeinsam mit Obermaier, gegraben (in den Jahren 1888, 1893, 1897, 1906 und 1907), wobei Jungpaläolithikum (Magdalénien) und jüngere Überlagerungen festgestellt wurden¹. In der Höhle hat auch der verstorbene Realienlehrer G. Rieger von Kelheim mit Waldbauschülern 1894 und 1902 oberflächlich geschürft und dabei zu spärlichem paläolithischem Material auch allerhand keramische Fundstücke jüngerer Zeiten gehoben, die heute im Lokalmuseum zu Kelheim liegen. Das in der angegebenen Veröffentlichung nicht genauer behandelte Nachpaläolithikum aus der Höhle umfaßt in Scherben Rössener Ware (die in bayerischen Jura-

höhlen dazu vertretene Münchshöfer Gattung fehlt hier jedoch), altbronzezeitliches und verschiedenalteriges hallstädtisches Geschirr, Frühlatène-ware (Spätlatène dürfte fehlen) und eine wohl jüngermittelalterliche Eisenpfeilspitze. Bei der Ordnung und Durcharbeitung der Kelheimer Sammlung im Frühjahr 1915 fiel mir unter den Scherben das Randstück eines singulären Tonbechers auf, den ich mit einiger, jedenfalls aber unbegründeter, Zurückhaltung in die frühe Kaiserzeit setzte, über dessen Zeitstellung und Fabrik ich damals trotz Umfrage aber nichts Genaueres erfahren konnte.

Das hier in natürlicher Größe wiedergegebene Randstück (Abb. 1) gehört zu einem scheibengedrehten hohen, ganz schwach konischen, nicht sehr weiten Becher von etwa 8 cm Mündungsdurchmesser, den wir uns ähnlich den frührömischen Aco-Bechern vorstellen dürfen. Wie diese zeigt er unter einem breiten glatten Randstreifen (gegen diesen durch eine flache Rinne abgesetzt) den verzierten Körper. Technisch wie in der

¹ Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 18, 1911, 119f.

Musterung unterscheidet sich unser Stück von den Aco-Bechern und ihren Verwandten insofern, als es, zwar steingutartig klingend gebrannt, mehr aus einem bräunlichen (rotbraunen) Ton besteht, nicht gerade sehr feinwandig ist, am Rande einen nicht gleichmäßig haftenden, mehr bräunlichen Glasurauftrag zeigt und statt des üblichen Stacheldekors oder dgl. eine Art Schachbrettmusterung trägt, die, in Rauten angeordnet, scharf mit dem Rädchen eingedrückt ist. Auch jetzt ist es mir nicht gelungen, entsprechende Ware, die ja irgendwie früher Sigillata nahesteht, nachzuweisen. Immerhin möchte ich an der frühkaiserzeitlichen Datierung festhalten und die Herkunft des Bechers eher in Oberitalien, etwa in der Westhälfte des padanischen Gebietes, als etwa im gallischen Bereich suchen.

Schwer verständlich bleibt das Vorkommen dieses Stückes an einem Fundplatz, der bereits außerhalb der frührömischen Donaugrenze Rätiens (und außerhalb des über die Donau vorgeschobenen rätischen Limesgebietes) liegt. An der Authentizität des Fundes ist nicht zu zweifeln, und daß jemand vor den Aufsammlungen Riegers den Scherben unterschoben haben sollte, ist ebensowenig wahrscheinlich. Übrigens haftet insbesondere auf der Rückseite und an den Bruchrändern des Stückes noch ein ganz leichter Überzug von Kalkniederschlag, wie er häufig bei Höhlenscherben sich zeigt.

Die Kastlhänghöhle befindet sich am Rande eines Gebietes, in dem während der letzten keltischen Zeit vor der Okkupation des Süddonaulandes durch die Römer die Ortsansässigen in großem Umfang auf Eisenerz (der Juradecke) schürften und gleichzeitig tunlichst an Ort und Stelle das gewonnene Material verhütteten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist mit dem Vordringen der Römer an die obere Donau jedoch diese Eisengewinnung zum Erliegen gekommen. Das große spätkeltische Oppidum des Michelsberges am Ostende des Hienheimer Forstes bei Kelheim, jedenfalls das Alkimoennis (Alkimoennis) des Ptolemaeus, ist mit dem Nordteil seines Außenwalles in Luftlinie rund fünf Kilometer, mit seiner Hauptsiedelung etwa acht Kilometer von der Höhle entfernt. Der Tonbecher, der allein schon für das Gebiet der Provinz Rätien ein Importstück bedeuten würde, könnte hier nun anlässlich der Okkupation des Oberdonaulandes 15 v. Chr. oder vielleicht auch im Zusammenhang mit dem jäh abgebrochenen Feldzug des Tiberius gegen Maroboduus 6 n. Chr. von einem Soldaten fortgeworfen worden sein. Eine solche Erklärung befriedigt jedoch wenig. Aber noch weniger verständlich wäre die Annahme, daß der Becher hier auf einen Einheimischen zurückgeht, da, soweit bisher sich beurteilen läßt, aus der Höhle keine greifbaren Siedelungsniederschläge der Spätlatènestufe oder der ersten Kaiserzeit vorliegen.

P. Reinecke.

Eine merowingische Bügelfibel vom Seeberg bei Gotha, Thüringen. Im Naturhistorischen Museum in Koburg befindet sich eine Bügelfibel vom Seeberg bei Gotha, die unter den spärlichen südthüringischen Funden der Merowingerzeit wegen ihrer



Abb. 1. Silbervergoldete Bügelfibel vom Seeberg bei Gotha. 1:1.

frühen Zeitstellung von Bedeutung ist. Es ist eine sehr stark abgenutzte, silbervergoldete Fünfknopffibel mit halbrunder, spiralverzerrter Kopfplatte und kerbschnittverziertem, gleichbreitem Fuß. Bügel- und Fußmittelsteg sind mit einem eingravierten 'antiken' Flechtband verziert; von den fünf strichverzierten Knöpfen sind zwei verloren. Die Fibel schließt sich eng an das münzdatierte Fibelpaar von Weimar Grab 80 an (J. Werner, Münzdat. austras. Grabf. Taf. 1 B. 2; Gruppe II) und vermehrt so in willkommener Weise den gesicherten Fundbestand der ersten Hälfte bis Mitte des 6. Jahrhunderts im thüringischen Siedlungsgebiet. J. Werner.

Fundchronik für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1936.

(Fortsetzung der Fundchronik Germania 20, 1936, 271 ff.)

VII. Rheinland.

Arbeitsgebiet des staatlichen Vertrauensmannes
für die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf, Koblenz und Köln
(außer Stadtgebiet Köln)¹.

Vorgeschichtlich: Ältere Steinzeit: Leverkusen-Schlebusch, Rhein-Wupper-Kr.: Einige vermutlich jungpaläolith. Geräte (Mus. Burg a. d. Wupper). — Mittlere Steinzeit: Aachen, Stadtwald: Schlagplatz (Mus. Aachen). — Bergisch-Gladbach, Rhein-Bergischer Kr.: Viel Feuerstein- und Quarzitgerät, darunter Mikrolithen wie Schrägspitzen und winzige Rundkratzer, ferner ein Gerät aus Bergkristall (Mus. Köln). — Elmpt, Kr. Erkelenz: Feuersteinkleingeräte und Mikrolithen in Privatbesitz. — Rös-rath, Rhein-Bergischer Kr.: Bei Brand, Hasbach und Scharrenbroich Streufunde aus Feuerstein und Quarzit, darunter ein Quarzitmesser, eine kleine Spitze mit abgeflachtem Rücken, eine kleine Schrägspitze und mikrolithähnliche Geräte (Mus. Köln). — Rodenkirchen, Landkr. Köln: Bei Gut Kirschbaum Gerätfunde, darunter Mikrolithen (Mus. Köln). — Wahn, Rhein-Bergischer Kr.: Im Spicher Bruch viele Quarzit- und Feuersteingeräte, darunter Kernstücke aus Quarzit (Mus. Köln). — Westhoven, Rhein-Bergischer Kr.: Viele mikrolithähnliche Geräte aus Feuerstein, Quarzit und Kieselschiefer (Mus. Köln). — Jüngere Steinzeit: Steinbeile von 21 Fundorten. — Venwegen, Landkr. Aachen: Steingeräte (Mus. Aachen). — Westhoven, Rhein-Bergischer Kr.: Mehrere Feuersteinmesser; retuschierte Feuersteinpfeilspitze mit Stiel und beidseitigem Dorn (Mus. Köln). — Müggenhausen, Kr. Euskirchen: Bandkeram. Siedlung. — Urmitz, Landkr. Koblenz: Rössener Wohngrube. — Spich, Siegkr.: Pfostenspuren, Wandgräbchen und eine Trichtergrube mit Scherben der Michelsberger Kultur (Mus. Köln). — Hangelar, Siegkr.: Rhein. Zonenbecher. — Mülheim und Urmitz, Landkr. Koblenz: Je ein rhein. Becher (Mus. Koblenz). — Andernach, Kr. Mayen: Ein rhein. Becher. — Bronzezeit: Giershofen, Kr. Neuwied: Aus Grabhügelgruppe ein Hügel mit kreisförm. Pfostenstellung am Rand und Holzarg mit Verschalung an den Langseiten untersucht; im Sarg Skelett vergangen, als Beigabe ein Dolch der älteren südd. Hügelgräberbronzezeit. In benachbartem, durch Raubgrabung gestörtem Hügel ein weiterer gleichartiger Dolch. — Bedburg, Kr. Bergheim, und Frechen, Landkr. Köln: Je ein Bronzeabsatzbeil in Privatbes. — Hatterath, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg: Bronzeabsatzbeil (Mus. Geilenkirchen). — Lengsdorf, Landkr. Bonn: Nackenteil eines Bronzeabsatzbeiles. — Eisenzeit: Kalten-

¹ Soweit nicht andere Museen genannt, befinden sich die aufgeführten Funde im Landesmuseum Bonn.